

# Mehr als nur ein Wettbewerb

«Lehrling des Jahres» bedeutet Imageförderung für Berufslehre und für Ausbildungsbetriebe



In Hochform. Die zehn Finalisten bei den letzte Aufgaben vor dem Weg zum Titel. Diesen holte sich der 17-Jährige David Sutter (links, kleines Bild). Foto Nicole Pont



Von Niggi Freundlieb

**Basel.** Ein Hauch von Glamour und viel Spannung, aber auch Spass begleiteten die Finalshow zum Lehrling des Jahres 2016 letzten Dienstag im Congress Center der Messe Basel, welche auch auf dem Internet via Livestream verfolgt werden konnte. Die zehn Finalistinnen und Finalisten präsentierten sich dabei in Hochform und machten beste Werbung nicht nur für sich selbst, sondern auch für ihre Berufe und vor allem für das Image der beruflichen Grundbildung. Und gerade Letzteres ist die Hauptmotivation für die alljährliche Durchführung des Wettbewerbs. «Wir haben das Ziel, eine attraktive Plattform zu schaffen, um die Bekanntheit und die Popularität der beruflichen Grundbildung und das Image der Berufslehre weiter zu verbessern», ist Reto Baumgartner, Bereichsleiter Berufsbildung beim Gewerbeverband Basel-Stadt und Initiator des Projektes, überzeugt.

Auszubildenden, bei Lehrbetrieben, aber auch vor allem in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. «Im ganzen Verlauf des Wettbewerbs kann dank dem grossen Medieninteresse Werbung für die Berufslehre gemacht werden», sagt Reto Baumgartner. Vor allem die Finalistinnen und Finalisten sind Aushängeschilder für ihre jeweiligen Berufsausbildungen und ihre Betriebe.

«Medien zitieren die angehenden Berufsleute, die über ihre Berufswahl und ihre Ausbildung berichten. Damit wird ein grosses Publikum erreicht», sagt Baumgartner. Und fügt an: «Insbesondere werden damit junge Menschen angesprochen und hoffentlich dazu animiert, sich für eine Berufslehre nach der Schule zu entscheiden.»

Die bisherigen Sieger des Wettbewerbs sind unisono stolz auf ihren Titel. «Mit meiner Teilnahme am Wettbewerb bin ich auch so etwas wie ein Botschafter für meinen Beruf und meinen Ausbildungsbetrieb geworden», erklärt David Sutter, der soeben Lehrling des

Jahres 2016 geworden ist. Der angehende Bankkaufmann absolviert seine Lehre bei der Basellandschaftlichen Kantonalbank in Liestal. «Für mich ist dieser Titel nicht nur eine grosse Ehre, vor allem freut mich, dass ich dazu beitragen konnte, die relativ neue Berufsausbildung zur Systemgastronomie-fachfrau bekannt zu machen», betont Samantha Stähli, Siegerin des Jahres 2014. «Mit meinem Sieg konnte ich beste Werbung für meinen Ausbildungsbetrieb und vor allem für meinen Beruf des Strassentransportfachmannes machen», doppelt Roger Wenger, Lehrling des Jahres 2015, nach.

## Wettbewerb als Firmenmarketing

Tatsächlich ist der Wettbewerb spätestens ab jeweils September unter den Lernenden in beiden Basel Gesprächsthema, aber auch immer mehr Ausbildungsbetriebe machen ihre Lernenden darauf aufmerksam, sich anzumelden. «Viele Betriebe nutzen den Wettbewerb mittlerweile auch als Marketing für sich

selbst», stellt Reto Baumgartner fest. Laut einer Erhebung des Gewerbeverbandes beobachten Berufsbildner bei Lernenden positive Effekte auf Motivation und Selbstbewusstsein, wenn sie sich für den Lehrling des Jahres qualifizieren. Ausserdem resultieren aufgrund des Wettbewerbes vermehrt Anfragen für Schnupperlehren.

«Immer mehr Betriebe und Auszubildenden bewerten eine Teilnahme ihrer Auszubildenden am Wettbewerb als sehr positiv», fasst Reto Baumgartner zusammen. «Sie haben erkannt, dass es grosse Anstrengungen braucht, um qualifizierten Nachwuchs für die eigene Zukunftssicherung zu rekrutieren, und dass es auch volkswirtschaftlich relevant ist, Menschen mit einer Berufsausbildung auszustatten. Dementsprechend müssen wir öffentlichkeitswirksame Wege gehen und freuen uns bereits jetzt schon auf den Lehrling des Jahres 2017.»

Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit dem Gewerbeverband Basel-Stadt.

## Aushängeschilder für Berufslehre

Zwar gilt die schweizerische Berufslehre mit ihrem dualen System europaweit als Erfolgsmodell, dennoch geniesst die duale Ausbildung gerade in Basel-Stadt, insbesondere im handwerklichen Bereich, zu wenig Anerkennung. Deshalb entscheiden sich viele Jugendliche anstatt für eine praxisorientierte Lehre für weiterführende Schulen. «Nur rund 18 Prozent der Jugendlichen in Basel-Stadt beginnen direkt nach der obligatorischen Schulzeit eine Lehre. Das ist schweizweit der mit Abstand tiefste Wert. Dadurch spitzt sich nicht nur der Mangel an gut ausgebildeten Berufsleuten zu», weiss Reto Baumgartner.

Mit dem Wettbewerb «Lehrling des Jahres» wurde eine zeitgemässe Form gefunden, welche gleichermaßen bei

## Die Erfolgsgeschichte des «Lehrling des Jahres»

Der Wettbewerb «Lehrling des Jahres» wird seit 2009 vom Gewerbeverband Basel-Stadt in Zusammenarbeit mit Migros-Kulturprozent, der Basler Zeitung und seit 2015 auch mit der Suva durchgeführt. Das Ziel dieser attraktiven Plattform ist es, die Bekanntheit und die Popularität der beruflichen Grundbildung und das Image der Berufslehre weiter zu verbessern.

In Basel können sich alle Lernenden für den «Lehrling des Jahres» bewerben, die über einen gültigen Lehrvertrag in den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt verfügen und sich zum Zeitpunkt der Ausschreibung in einem laufenden Lehrverhältnis befinden. Jeder Ausbildungsbetrieb in den beiden

Kantonen kann Lernende ins Rennen schicken. 58 Lernende standen dieses Jahr im Wettbewerb.

Eine Jury wählte zehn Kandidaten aus, die sich am Contest-Tag am 2. November an acht Posten in unterschiedlichen berufsübergreifenden Disziplinen massen. Neben kognitiven Fähigkeiten wurden auch Geschicklichkeit, gestalterisches Können und soziale Kompetenz geprüft. Über den Sieg entschieden die Ergebnisse des Contests, ein Onlinevoting mit über 5740 Abstimmenden und eine letzte Aufgabe auf der Bühne während der Finalshow. Dies vor gegen 500 Zuschauerinnen und Zuschauern am 29. November im Congress Center der Messe Basel.

## Bisherige Sieger und Siegerinnen:

- 2009: Pascal Ankli, Laborant Chemie, Ciba AG
  - 2010: Manuel Schmid, Koch, Grandhotel Les Trois Rois
  - 2011: Christian Oxé, Automatiker, Etavis Kriegel+Schaffner AG
  - 2012: Olga Vonmoos, Steinbildhauerin, Georg von Büren GmbH
  - 2013: Alex Nyffeler, Polydesigner 3-D, Manor AG Hauptsitz
  - 2014: Samantha Stähli, Systemgastronomiefachfrau, McDonald's-Restaurants
  - 2015: Roger Wenger, Strassentransportfachmann, Jost Transport AG
  - 2016: David Sutter, Kaufmann Bank, Basellandschaftliche Kantonalbank
- [www.lehrlingdesjahres.ch](http://www.lehrlingdesjahres.ch)

Kinder fragen – Martin Hicklin antwortet

# Warum hat es Jod im Kochsalz?

Salz ist aus unserer Küche nicht wegzudenken. Zwar sollte man sparsam damit umgehen, weil das gesünder ist. Aber ein Essen ohne Salz schmeckt einfach nicht. Kauft man sich eine Schachtel Salz, dann steht zum Beispiel «mit Jod» darauf. Im Salz, das man zum Beispiel nahe Basel in den Rheinsalinen bei Rheinfelden aus grossen Vorkommen gewinnt, hat es aber kein Jod. Man gibt es also extra zu. Aber nur ganz wenig.

Jod ist ein chemisches Element, von dem wir nur sehr wenig oder «Spuren» im Körper nutzen. Man nennt es deshalb auch Spurenelement. Fehlt es ganz oder hat es über längere Zeit zu wenig davon, gefährdet das die Gesundheit. In der Halsgegend unter Adamsapfel und Kehlkopf sitzt die Schilddrüse. Sie hat zwei Flügel und ihre Form wird gern mit jener eines Schmetterlings verglichen. Sie spielt eine wichtige Rolle im Körper, weil sie Wachstum – wir wachsen ja immer irgendwo – und Energienutzung steuert. Das tut sie, indem sie chemische

Botenstoffe ins Blut abgibt und ausschickt. Man nennt sie auch Hormone.

Zwei Schilddrüsenhormone enthalten Jod. Ohne Jod gäbe es sie nicht. Nimmt ein Mensch zu wenig Jod zu sich, kann die Schilddrüse ihre wichtige Arbeit nicht machen. Jodmangel behindert das Wachstum und die Entwicklung des Gehirns. Eine andere

Folge von Jodmangel kann sein, dass sich die Schilddrüse stark vergrössert. Das zeigt sich als Ausbuchtung am Hals, als «Kropf». Weil man früher geglaubt hat, da habe sich viel nicht Gesagtes angesammelt, ist die Redensart «den Kropf leeren» entstanden. Es bedeutet, dass man jetzt mal alles sagt, was man sonst vielleicht auch für sich behalten würde. Einen Kropf zu bekommen, heisst noch nicht, dass die Schilddrüse gar nicht arbeitet, er deutet aber einen Mangel an verfügbarem Jod an. Die Schilddrüse aber will möglichst viel Jod bekommen und speichert sie auch.

Früher hat es Gegenden gegeben, in denen man sehr häufig Menschen mit Kropf sah und auch wegen Jodmangels vermehrt Kinder geistig behindert aufwuchsen. Reisende berichteten davon. Dies kam besonders in Gegenden vor, wo die Böden arm an Jod sind. Zum Beispiel im Schwarzwald oder auch in der Schweiz, vor allem in Berggebieten. Heute kommt das seltener vor. Und damit sind wir wieder bei unserer Schachtel Salz. Gerade weil wir jeden



# Leben, Liebe, Sterben, Politik

Pop und Poesie in Verbindung

**Basel.** Literaturnobelpreis für Bob Dylan: Manche rümpfen die Nase, andere freut es, dass Songpoesie als literarische Gattung anerkannt wird. Denn was sind die Texte von Leonard Cohen, wenn nicht poetisch? Leben, Liebe, Sterben, Spiritualität, Politik – der kürzlich verstorbene Cohen hat keins der grossen Themen ausgelassen.

Wie Cohen sind auch Neil Young, Van Morrison, Joni Mitchell und Patti Smith «poetische Stimmen zwischen Folk und Rock». Ihnen widmet die Volkshochschule beider Basel einen Kurs mit Martin Schäfer, Publizist und ehemaliger Blues-Redaktor bei Radio SRF. Er geht der Verbindung von Musik, Wort und Gesang auf den Grund, erläutert Bezüge zum jüdischen Glauben bei Cohen und zu keltischen Traditionen bei Van Morrison – und schlägt Verbindungen zur Folk- und Rock-Geschichte.

«Poetische Stimmen zwischen Folk und Rock», dienstags, 10. 1.–31. 1. 2017 (viermal), 20.15–21.45 Uhr, Universität Basel, Kollegienhaus. Informationen und Anmeldung: 0061 269 86 66 oder [www.vhsbb.ch](http://www.vhsbb.ch)

# Zunahme von Teilzeitarbeit

Schweiz europaweit auf Platz 7

**Genf.** Laut einem Bericht (auf Englisch) der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) steigen Zeit- und Teilzeitarbeit sowie Leiharbeit wesentlich an. Diese atypischen Arbeitsformen sind oft von einer grösseren Unsicherheit für die Erwerbstätigen begleitet. Die Gehälter sind bis 30 Prozent tiefer und die Arbeitenden haben mehr Mühe, ihre Rechte einzufordern und Zugang zu Sozialleistungen zu erhalten. In der Schweiz arbeiten fünf Prozent der Angestellten auf Abruf. Die Schweiz belegt bei der Teilzeitarbeit den 7. Rang in Europa.

[www.ilo.org](http://www.ilo.org)

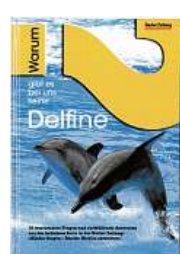
# Bildung für Benachteiligte

Studie mit Unterstützungshilfe

**Bern.** Im Rahmen des nationalen Programms gegen die Armut untersucht eine Studie die Rolle der Eltern beim Berufswahlprozess ihrer Kinder. So wurden theoretische Befunde gesammelt und Praktikerinnen und Praktiker befragt. Die Studie zeigt die Hindernisse auf, die es vor allem sozial benachteiligten Eltern verunmöglichen, ihre Kinder bei einer Berufsausbildung auf der Sekundarstufe II oder der Tertiärstufe angemessen zu unterstützen. Sie beinhaltet auch Unterstützungsmassnahmen für diese Zielgruppe.

[www.gegenarmut.ch/studien](http://www.gegenarmut.ch/studien)

## Warum gibt es bei uns keine Delfine?



Mit BaZ-Abo Fr. 18.50, ohne Fr. 28.50. Das Buch ist am BaZ-Schalter (Aeschenplatz 7, Basel) erhältlich. Bestellen (+ Fr. 10.– Versand) via [doku@baz.ch](mailto:doku@baz.ch).

Jetzt ist die vierte Folge der Kinderfragen erschienen: «Warum gibt es bei uns keine Delfine?» bringt auf 80 Seiten, farbig bebildert und gebunden, die Antworten auf 38 Kinderfragen.

Tag Salz verwenden, ist es ziemlich schlau, es mit ein wenig Jod zu versehen, sodass kein Mangel entsteht.

Die Schweiz hat sehr früh damit begonnen und gezeigt, dass diese Zugabe sehr hilfreich ist. Jod hat es nun nicht nur im Salzstreuer auf dem Tisch, sondern auch in manchen anderen Lebensmitteln. Wie gross der damit erreichte Unterschied ist, zeigt sich daran: Der Berner Arzt und berühmte Chirurg Theodor Kocher fand 1884 noch bei jedem fünften Berner Schulkind einen Kropf, in manchen Gemeinden hatten gar alle eine sichtbar vergrösserte Schilddrüse. Das war ein alarmierendes Zeichen dafür, dass sie zu wenig Jod bekamen.

Heute sieht man das nicht mehr. Theodor Kocher erhielt 1909 für seine Forschungen auf dem Gebiet der Schilddrüse den berühmten Nobelpreis.

Ich freue mich auf eure Fragen! Schickt sie bitte an [kids.fragen@baz.ch](mailto:kids.fragen@baz.ch) oder Basler Zeitung, Redaktion, Kinderfragen, Postfach, 4002 Basel.